

Religion als Wissenschaft - Wissenschaft als Weltanschauung?

J.U.Wenzel

Über die Versuche, Darwin mit Hilfe eines «intelligenten Designers» rückgängig zu machen [Dieser Subtitel unterstellt den ID-Vertretern etwas, was diese vielleicht gar nicht anstreben. Diese Erwägung sollte erlaubt sein, weil jedenfalls viele Vertreter des ID diese Ansicht - mehr oder weniger deutlich - vertreten: Darwin sei nicht rückgängig zu machen, aber seine Kategorien und Ansätze seien „vorgängig“ zu machen, - auf Kategorien und Ansätze hin, die bei ihm unter den Tisch (einer wirklich redlichen Wissenschaftlichkeit, die um die Grenzen von Wissenschaftlichkeit noch weiß) fallen mussten.]

Der Gefechtslärm der «Evolution Wars» dringt von jenseits des Atlantiks herüber. Der «Krieg» um die Evolutionstheorie ist eine Neuauflage. Die antidarwinistische Partei hört derzeit auf den Namen «Intelligent Design». - Eine weltanschauliche Frontstellung wird erkennbar, die sich nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt.

[Folglich ist es ein Wahrheits- und Wissens-Konflikt innerhalb der Ersten Welt; und in der Sicht der Zweiten Welt: ein weiterer „Beweis“ für die Gottlosigkeit des Westens, für die Irregeleitetheit der Ungläubigen und Christen; noch tiefer und konsequenter: deren Dreieiniger Gott und dessen Kirche(n) war(en) zu schwach, um dem Ansturm der gottlosen Wissenschaft Paroli bieten können; - ganz anders Allah, der Islam und die Umma.

Weil dieser erstweltliche Wahrheitskonflikt aber 1.) den Grund und die Grundlage des westlichen Verständnisses von Gott, Welt und Mensch nicht nur äußerlich betrifft, zugleich 2.) die Erste Welt beauftragt ist, sowohl die Zweite wie die Dritte Welt mit den säkularen Prinzipien auch der Wissenschaft (nicht nur der Politik und Ökonomie) in die Zukunft einer geeinten Menschheit zu führen, ist 3.) der „Krieg“ um die Evolutionstheorie einer, der um die Zukunft der gesamten Menschheit geführt wird. Er ist daher mit äußerster Sorgsamkeit, mit den schärfsten Waffen, mit den differenziertesten Kategorien und Denkweisen sowie mit redlichster Redlichkeit zu führen. - Aus schwachen Anfängen schwacher „Theorien“ und Meinungen des 19. Jahrhunderts wurden im 20. Jahrhundert Massenideologien, DIAMAT und Nationalsozialismus bzw. Faschismus, und dieses Schicksal der säkularen Ersten Welt sollte sich diesmal doch vermeiden lassen, - sollte man meinen und hoffen.]

Charles Darwin war, bevor er der Menschheit die Kränkung ihrer Abstammung vom Affen zufügte, Theologe.

[Die Phrase von der „Kränkung“ (derer sind angeblich drei) zu wiederholen, ist als unvermeidlicher Reflex verinnerlicht. Man sieht förmlich das Vergnügen des Ab- und Nachschreibenden vor sich, wenn er etwas wiederkäuen darf, was so vielen Vor-Wiederkäuern bereits trefflich geschmeckt hat. Denn es ist eine „anerkannte Wahrheit“, ein öffentlichkeitsfähiger Fetisch, - und bei nicht wenigen Fetischen gibt der Zeitgeist erst nach langen Zeiträumen (ein Jahrhundert im Mittel) die Stichworte, auf die er dressiert wurde, wieder an der Garderobe der Weltgeschichte ab.]

Nach seinem Bakkalaureat in Cambridge (1831) hätte er Priester der anglikanischen Kirche werden können. Er hätte, wie einer seiner Biografen sich ausmalte, einen zeitgemässen Landpfarrer abgeben und dabei seiner Neigung zum Studium der Natur bequem nachgehen können. Vielleicht auch wäre er in die Fussstapfen des bedeutenden Naturtheologen William Paley (1743-1805) getreten, dessen Werke über christliche und natürliche «Evidenzen» zum Prüfungsstoff gehört und Darwins Denken nach seinem eigenem Bekunden wesentlich

geschult hatten. Der Forscher, dem das Sinnige und Zweckmäßige der Natur ins wissenschaftliche Auge fällt, und der Deuter, der sich darauf einen theologischen Reim zu machen weiss, wären dann in darwinscher Personalunion vereinigt gewesen.

[Da sie nicht „vereinigt“ wurden und auch vereinigt werden konnten, ist diese Nichtvereinigung ein Erbe unserer modernen Tradition. Wir (der Mainstream der modernen Öffentlichkeit) können uns auf die Erkenntnisse der Evolutionswissenschaft keinen „theologischen Reim“ mehr machen, und daher macht diese sich, als „Evolutionstheorie“ in den Rang einer Weltanschauung aufgestiegen, auf sich selbst ihren eigenen wissenschaftlichen Reim, der zugleich als weltanschaulicher fungiert, - als neue Basis eines universalen wissenschaftlichen Atheismus.

Ist also die Evolutionslehre, mit ihrem Anspruch, „alles“ (wenigstens aber alles, was die Genesis und Geschichte des Lebens auf diesem Planeten belangt) erklären zu können: a) Wahrheit oder b) doch nur Ideologie (Scheinwahrheit)? Wer soll diese Frage beantworten können? Die Wissenschaft? Welche? - Eine Weltanschauung? Welche? - Eine Religion? Welche? - Eine Theologie? Welche? - Eine Philosophie? Welche?

Warum das „Sinnige und Zweckmäßige der Natur“, wenn es in das „wissenschaftliche Auge“ fällt, verschwindet oder doch verschwinden kann, kann zwei Gründe haben: a) weil uns das nichtwissenschaftliche Auge beim Betrachten und Erleben der Natur betrügt, und allein das wissenschaftliche Auge berufen und befähigt ist, diesen Betrug aufzuklären und zu beseitigen; ähnlich wie wir die Sonne glauben auf- und untergehen zu sehen, nun aber wissen, dass dem nicht so ist; oder b) weil im wissenschaftliche Auge jene Netzhautstelle, an der das „Sinnige und Zweckmäßige der Natur“ erzeugt wird, durch wissenschaftliche Prozeduren geblendet und getilgt wurde. Wer soll nun wie darüber befinden und entscheiden, ob a) oder b) vorliegt? Ein Indiz dafür, dass b) vorliegen könnte, ist natürlich die Selbsttheologisierung (als wissenschaftlicher Atheismus) einer Wissenschaft, deren selbsteigene Differenzierung und Entwicklung, Spezialisierung und empirische Methodisierung durchaus zu einer Selbstblendung führen könnte, die so etwas wie das „Sinnige und Zweckmäßige der Natur“ entweder vollständig aus dem Blickfeld verliert oder in andere Kategorien und Kausalkontexte überführen muß, - wonach unser vorwissenschaftlicher Blick auf die Natur als vermeintlicher Kinderblick und Kinderglauben entlarvt wird, obwohl das Gegenteil geschehen sein könnte: der alleserklärenden Wissenschaft wäre nur und unvermerkt die „Larve“ einer wissenschaftlichen Narrenkappe übergezogen worden.

Ob die frivole Formulierung des Autors vom „theologischen Reim“ dem (und damit seinem) wissenschaftlichen Standpunkt angehört, lässt sich an dieser Stelle nicht entscheiden, obwohl die Vermutung nahe liegt, unser Autor könnte der ubiquitären Meinung huldigen: „eigentlich“ (wissenschaftlich, fürs wissenschaftliche Auge) liege gar nichts „Theologisches“ (Sinnvolles und Zweckmäßiges) vor; aber - und dies die fahrlässige Toleranz desselben Denkens - wer gut theologisch denken und dichten könne, dem sei's gegönnt. Die Wissenden und Aufklärenden freilich müssen den Kinderglauben der unwissenschaftlichen Menschen verabschieden. - Der Wissenschaftler als Priester einer neuen (nichtreligiösen) Religion: tiefes und muffiges 19. Jahrhundert: Comte.]

Es ist anders gekommen. Naturwissenschaftliches Wissen und religiöser Glaube gehen ihrer Wege, sie scheinen sich (und nicht erst seit anderthalb Jahrhunderten) deutlich voneinander wegzubewegen.

[Wirkliche Entfernung voneinander oder nur scheinhafte? Das Wissen wird - rein - wissenschaftlich, und die Religion wird - rein - religiös. Eine Weg-Entscheidung, die problematisch sein muß, weil die Sache: Gott, Mensch und Welt, nur auf beiden Wegen zugleich und in eins und Einheit (der Gesamtweg der einen und diesen Welt) begehbar, verstehbar, erklärbar sein könnte. Dann wäre also Religion ohne (wissenschaftliches) Wissen

problematisch, aber ebenso sehr Wissenschaft ohne Religion und Philosophie ein Sackgassen-Weg.]

Nicht immer freilich kehren sie einander den Rücken zu. Gelegentlich drehen sie sich neugierig um, blicken einander ins Antlitz - und erschrecken: Die Gleichgültigkeit ist gespielt, sie lässt sich nicht aufrechterhalten, wenn es ums Ganze geht, um die Herkunft des Menschen, um den Ursprung und die Entwicklung des Lebens, um den Anfang der Welt.

[Korrekt. Die aktuelle Antinomie lautet daher: Es ist a) fragwürdig und letztlich sinnlos, angesichts der (aller) Ursprungsfragen unsere modernen Wissenschaften zur letzten Instanz zu erheben, - dies führt unmittelbar in die Ideologien einer „alleserklärenden Relativitätstheorie“, einer „alleserklärenden Evolutionstheorie“, einer „alleserklärenden Gehirnforschung“ usf.. Aber umgekehrt ist es b) nicht weniger fragwürdig und letztlich sinnlos, angesichts des aktuellen Szenarios „alleserklärender Wissenschaften“ in der Ersten Welt, die aktuellen (Welt)Religionen in ihren bisherigen und heutigen Grundannahmen über die genannten Ursprünge (Welt, Leben, Mensch) als alleinige Letztinstanzen festhalten zu wollen. - Was nun? Wie nun weiter: forschen, erkennen, leben, agieren, handeln?]

Wenn Wissen und Glauben den Schrecken ihrer Konfrontation nicht überwinden und nicht ins Gespräch miteinander kommen, wenn sie in der Position potenzieller Duellanten erstarren, stehen sich bald nicht mehr Wissen und Glauben gegenüber oder Wissenschaft und Theologie, sondern Weltanschauungsmächte, Parteien in einem geistigen Bürgerkrieg. Die Akteure heißen dann, beispielsweise, Darwinisten und Kreationisten.

[Richtig konstatiert und diagnostiziert. Aber wer vermittelt mit welcher Sprache und mit welchem Denken zwischen zwei abgrundtief verschiedenen Kulturen (inmitten der Ersten Welt) - der von Wissenschaft und der von Religion?

Das Resultat der erstarrten Trennung könnte zwei Schreckensszenarien eröffnen: a) die Wissenschaft (Evolutionismus als wissenschaftliche Weltanschauung, mit fließenden Übergängen zum DIAMAT) wird unsere neue Religion; ein kollektives Irresein erfaßte die Menschheit, und die neuen Götzen wären die von Wissenschaft und Wissenschaftlern beglaubigten „Letzterkenntnisse“ und deren Handlungskonsequenzen. Gehirnforscher oder Stammzellen-Entwickler beispielsweise als Avantgarde der Evolutionslehre und -praxis nehmen die Sache des Menschen in die Hand; oder: b) Religion (welche auch immer) wird radikal (in Lehre und Praxis) fundamentalistisch und nimmt nicht nur die wissenschaftlichen, sondern auch die Vernunfteseinsichten der Neuzeit und Moderne (die politischen und alle anderen) zurück; die Situation von Fahrenheit 451 wäre real.

Die Creationisten von heute könnten morgen an ein Ziel gelangen, das erlaubte, den großen Welt-Bürgerkrieg um die letzten Deutungen und Definitionen vorzubereiten und durchzukämpfen. Beide Parteien hätten naturgemäß die altbekannten Schwierigkeiten: (wie wird man Massenbewegung?): Die Religiösen der christlichen, der islamischen, der jüdischen Herkunft, um nur diese zu nennen, könnten sich jedoch wohl kaum über ihre Argumente, auch nicht über deren ideelle und reelle Bewaffnung einig werden; und auf der anderen Seite wäre es um die Einigkeit der Szientifisten kaum besser bestellt. - Es sei denn, die dumpfe Faust von Trial and Error würde in einen globalen Terror wissenschaftlicher Ideologie mutieren. Wir könnten und müssten beispielsweise jedem Menschen misstrauen, dass er einer sei. Denn durch welchen wissenschaftlichen Beweis hat sich ein Mensch jemals als Mensch bewiesen?]

Kein Design ohne Designer?

Die Kreationisten, die den biblischen Schöpfungsbericht wörtlich - wortwörtlich - zu nehmen geneigt sind, segeln gegenwärtig auch unter dem zeitgemässeren Banner des «Intelligent Design»; nicht nur in den Vereinigten Staaten, deren Präsident mit «ID» liebäugelt.

[Was heißt „liebäugeln“? Und woher weiß der Autor davon und wie begreift er „liebäugeln“? Und warum muß „liebäugeln“ schlecht sein? Solange wir nämlich nicht wissen, worauf der -

allerdings dämliche Ausdruck „Intelligent Design“ - verweist, sollte man sich jeglicher Unterstellung unterhalten, auch wenn diese noch so aktuell ist: wer nicht von der Journaille möchte sich heute in die kopfnickende Massenpsychose der Anti-Bush-Mania einreihen? Witzig ist auch der Ausdruck „zeitgemäßer“; - bedeutet: der Zeitgeist hat ein neues Stichwort gefunden, auf dessen Klang und Zeichenrauch er sich ab nun - für vermutlich hundert Jahre - liebäugelnd dressieren läßt.]

Mit diesem Label verknüpft sich auf dem Alten Kontinent seit dem Sommer zudem der Name Christoph Schönborns, nachdem ein in der «New York Times» erschienener Artikel aus der Feder des Wiener Kardinals - ob zu Recht oder nicht - als Signal eines Einverständnisses des Vatikans mit den Lehren des «Intelligent Design» gedeutet worden ist.

[Der Vatikan in obligater Schlaueit: mal abwarten, was die neue Pokerkarte bringt; nicht klar definieren, was man selbst meint, was man hofft usf; zu oft haben sich die religiösen (katholischen) Kartenspieler beim Spiel mit den modernen Wissenschaften schon die Finger verbrannt: Vorsicht: Galilei! - Andererseits ist der „zeitgemäße“ (warum eigentlich?) Ausdruck vom ID (wegen dieser Abkürzbarkeit?) ein Wendehals von Begriff, der beiden Parteien zugespielt, von beiden gespielt werden könnte und kann. Denn die Materie könnte sich doch auch selbst „intelligent“ gemacht haben. Kurz: beide Parteien können diese Karte spielen, und sie spielen sie mitunter auch, jetzt ist die Reihe am Vatikan.]

Design, schrieb William Paley, «must have a designer»; und in Anbetracht der Kompliziertheit und Komplexität der lebendigen Natur muss es ein intelligenter Tüftler gewesen sein.

[Eben nicht; denn eine sich selbstorganisierende Materie ist eben dies: ihr eigener Designer zu sein und gewesen zu sein, - behauptet jede Evolutionstheorie, die ihren Materialismus ernstnimmt. Daß der Autor von einem „intelligenten Tüftler“ spricht, wo es um die höchsten und tiefsten Fragen geht; dass er sich in die Karikatur eines Denkenden und Sprechenden verwandelt hat, ohne es zu bemerken: was sollen wir dazu noch sagen und kommentieren? Natürlich kann er vorgeben, er spreche in Frivolität, um die Position der Evolutionisten darzustellen. Aber ist diese vermeintliche Entlarvung noch zu unterscheiden von einer kapitalen Selbsttäuschung des Autors?]

- Das argument from design kennt viele Varianten.

[Also doch nicht nur jene von Herrn Paley? (Die sich übrigens überaus vernünftig anhört, - wenn man sie vernünftig anhört; - aber anhören und argumentiert sein sind zwei sehr verschiedene „designs“.)]

Es lässt sich mindestens bis Paulus zurückverfolgen, der in seiner Epistel an die Römer den Gottlosen vorhielt, sie hätten keine Entschuldigung: Gottes unsichtbares Wesen lasse sich durchaus und mit sozusagen blosser Vernunft an den Werken Gottes, an seiner Schöpfung, erkennen (Röm. 1, 20).

[Der Vorwurf eines Religiösen, die Wissenschaft beweise ihr Zuwenig an Vernunft, wenn sie das unsichtbare Wirken des Gottes an und in der sichtbaren Schöpfung nicht erkenne, setzt einen Begriff und ein Wissen von und um Vernunft voraus, auf das Paulus hätte näher eingehen sollen, um uns zu helfen; er hatte damals freilich andere Sorgen und Aufgaben. - Wieder die Asymmetrie zweier Kulturen: Wissenschaft kennt nicht, was der Religiöse hier zu kennen scheint (göttliche Vernunft); der Religiöse (von heute) kennt zwar Wissenschaft, aber er erkennt darin nicht oder nicht ausreichend die Stimme der Wissenschaft. Das klägliche - ideologische - Scheitern von Teilhard Chardin, die Kluft der beiden Paradigmen zu „schlichten“, wurde längst unter den Tisch gekehrt.]

Der «teleologische Gottesbeweis», wie das Design-Argument in seiner klassischen Form klassischerweise genannt wird, stellt stärker noch auf die Zweckmässigkeit und Perfektion der

(belebten) Natur ab: Ohne einen zugrunde liegenden Schöpfungsplan sei das wunderbare Kunstwerk Natur undenkbar, nicht verständlich und nicht möglich.

[Freilich wurde auch mit dem teleologischen, wie mit jedem Gottesbeweis Schindluder getrieben, indem endlicher und unendlicher Zweck gleichgesetzt wurden: die Antilope ist sinnvoll, weil sie dem Löwen als Futter dient. Daß eine vernünftige Diskussion zwischen Evolutionisten und Creationisten nur unter Hilfe der Vernunft und ihrer Zweckbegriffe möglich ist, sollte uns einleuchten. - Den endlichen Zweckbegriff muß auch Darwins Selektion voraussetzen; denn der Sieg der Stärkeren (des Besseren, Nützlicheren usf) ist der Zweck des Auslesekampfes, und soll dieser der höchste Sinn des Geschehens sein, dann ist die Frage, ob Zufall oder Notwendigkeit, schon zugunsten der letztgenannten Kategorie beantwortet. Es ist notwendig, dass der Stärkere siegt, weil der höhere Zweck: die höhere Stärke, mit ihm triumphiert; und es ist zweckmäßig, dass der Stärkere siegt, weil die Notwendigkeit der Stärke durch keinen Zufall kann gebrochen werden. - Wie denken wir nun aber über das Aussterben der Dinosaurier? Beim Billard-Spiel mit der Oortschen Wolke oder mit dem Kuiper-Gürtel fiel den Göttern oder dem Designer-Gott eine Kugel vom Spieltisch; zufällig oder notwendig? Ein Schwächeanfall oder eine Demonstration von Stärke?]

Heute stehen derlei Beweise für das Dasein Gottes nicht mehr im Vordergrund; vernehmen lassen sich Protagonisten des «intelligenten Designs» weniger als Gläubige denn als Zweifler: [Die Gottesbeweise waren und sind nicht (nur) Angelegenheit des Glaubens und der Theologie, sondern höchster und tiefster Vernunft; in der heutigen Philosophie allerdings so gut wie verschollen.]

Sie bezweifeln die Stimmigkeit oder Gültigkeit der naturwissenschaftlichen Theorien ihrer Widersacher, die - so heisst es dann etwa - nicht zu erklären vermöchten, wie sich ein so hochkomplexes Organ wie das Auge allein aufgrund von Mutation und Selektion, von Zufall und «natürlicher Auslese», habe entwickeln können.

[Mutation, Selektion, auch Zufälligkeit usf sind notwendige Bedingungen, unter denen alle (natürliche) endlichen Wesen sich als Zweck realisieren müssen und können; diesen Wesenszweck zu den Bedingungen zählen, führt in einen unendlichen Bedingungsregreß, der sich zwar beim ersten Einzeller und beim Urknall „beruhigt“, (nachdem er „zuvor“ jede neue Art durch mechanische Mutationen einer alten Art scheinertklärt hat) damit aber erst recht nicht den Prozeß der Zweck(Gattungs-, Arten- und Individuums)realisierung erklären und begründen kann. Das empirisch Erste (und Alte) als Ur-Ursache (Neu-Ursache) muß heillos überfordert werden, - nach dem bekannten Muster: wir sind Sonnenstaub, in den Materien einer Supernova war der Mensch schon angelegt usf. Nach dieser Karnevalslogik denken heute bereits die meisten und nicht nur die sogenannten Wissenschaftler.]

So wird mit sich wissenschaftlich gebenden Mitteln gegen die Evolutionstheorie gefochten; und so kommt es, dass bisweilen auch approbierte Wissenschaftler als Anhänger des «Intelligent Design» firmieren können.

[Der Zweckbegriff muß sich nicht „wissenschaftlich geben“, denn er präexistiert jeder Weise von Wissenschaftlichkeit; keine ist möglich, ohne nicht wenigstens Spuren von Zweckmäßigkeit a) in sich zu haben und b) in der Realität (von was auch immer) zu erkennen. In einem Atom sind dessen Teile Mittel für das Atom als Zweckganzes. Und nur von diesem her kann das Gegenteil als realisierbar gedacht werden: Zerfall und Genesis von Atomen. Natürlich wäre man dankbar, wenn das „Sich-Wissenschaftlich-Geben“ näher und in Differenz zu einem „Sich-Nicht-Wissenschaftlich-Geben“ definiert und beschrieben würde. Es ließe tief in den Geist des Autors und der Epoche blicken. Vorhin nämlich, bezüglich Zweck- und Beweisbegriff, waren rein philosophische Argumente (wenn auch in extremer Abbeviatur) zu lesen; und in der Tat: die Kategorien von Zufall und Notwendigkeit, von Zweck, Realisierung, Arten, Gattungen usf sind weder Entdeckungen noch Erfindungen der

modernen Wissenschaften; sie müssen daher stets auch „philosophisch“, also begriffsautonom definiert und angewandt werden, - das aber heißt (nach heutigem Sprachgebrauch): „nicht-wissenschaftlich“.

Die Grund-Antinomie dieser fatalen Situation lautet daher unter anderem: a) mit einer (modernen) Wissenschaft muß man wissenschaftlich reden und denken; weil sie aber nur wissenschaftlich denkt, muß man mit ihr b) auch überwissenschaftlich reden und denken, um ihr die Grenze von Wissenschaftlichkeit aufzeigen zu können. Verweigert sie oder ist sie bereits unfähig zu diesem „Diskurs“, kann und soll man ihr nicht mehr helfen.

Daß auch „approbierte Wissenschaftler“ (köstlich naiver Ausdruck) als Anhänger des „Intelligent Design gefirmt werden, gründet in dieser Antinomie: Die Welt ist noch anders gedacht und gemacht, als sich die jeweilige Erste Wissenschaft in wissenschaftlichen Kulturen träumen läßt. Weil wir jedoch seit Neuzeit und Moderne erstmals in der Menschheitsgeschichte in einer fast flächendeckenden Wissenschaftszivilisation leben, sind die Aporien einer Selbstaprobierung der Wissenschaften deren Schicksal geworden. Sie sollten nicht auch noch das unsere werden.]

Das hat in den Vereinigten Staaten - wieder einmal - zu einer markanten Aufheizung der Weltanschauungs-Atmosphäre geführt.

[Eigentlich erfreulich, weil es um die Grundbegriffe dessen geht, was Menschsein bedeutet; beide Kontrahenten müßten aus dieser Konfrontation irgendwie verbessert, sozusagen geheilt von ihrer dogmatischen Orthodoxie hervorgehen. In Europa ist davon nichts zu bemerken, weil der Zeitgeist die wissenschaftliche Kröte durchgehend geschluckt und verzehrt hat, - wie ein Blick in die einschlägigen Zeitungen und Zeitschriften beweist.]

In den «Evolution Wars» (so titelte das Nachrichtenmagazin «Time») setzen die «ID»-Anhänger derzeit den Vertretern der Evolutionstheorie zu. Sie erzielen hier und da sogar Erfolge bei ihrem Bemühen, Schöpfungstheorien im Gewande von «Design»-Thesen in den Biologieunterricht staatlicher Schulen einzuschleusen.

[Welche - ominösen - Schöpfungstheorien? Wenn wir zwischen vorphilosophischen (religiösen) Kosmogonien und philosophischen Kosmologien zB unterscheiden, müssen letztere natürlich trachten, mit den wissenschaftlichen Kosmologien (eine Unzahl) und Evolutionstheorien (auch eine große Anzahl) ins Gespräch zu kommen; dieses findet bei uns wohl statt, aber eher peripher und in akademischem Rahmen, weil der populus weithin wissenschaftgläubig wurde, also gerade nicht das, was die Wissenschaft fordert, wenn sie sich als Wissenschaft treu bleibt.]

Allerdings haben jeweils noch die Gerichte ein Wort mitzusprechen (NZZ 28. 9. 05). Die Kreationisten alter Schule waren 1968, 1982 und 1987 bei den obersten Richtern, beim Supreme Court, der in den USA über die strikte Trennung von Staat und Kirche wacht, in letzter Instanz stets abgeblitzt: Kreationismus, eingeschlossen die kosmetisch modifizierte Variante der «Creation Science», sei keine wissenschaftliche Theorie und habe darum kein Bürgerrecht im Biologieunterricht.

[Das „Recht“ kann aber den Streit der beiden Kontrahenten nur bezüglich der Frage beurteilen und rechten, ob dessen Inhalte und Durchführung die Trennung von Politik und Religion, von Staat und Religion aufzuheben trachten oder nicht. Es muß frei gedacht werden können auch über die Fragen der Evolution oder Nicht-Evolution, ohnehin über Religion und Religionen.

Wird aber „die Wissenschaft“ zur alleinigen Instanz erhoben, die das Biologische a) betrachten b) beschreiben c) begreifen und beurteilen darf, wäre dies eine Verletzung der Trennung von Wissenschaft und Religion. Und der Versuch der Wissenschaft, Religion für Irrealität zu erklären, wäre - erst recht - eine Verletzung nicht nur, sondern eine Ermordung dessen, was der Wissenschaft nur als Irrealität begegnet. Der Staat, säkular frei und rechtlich

geworden, muß sich aus diesem Streit zunächst heraushalten; und dies geschieht auch rechtens.]

Umgekehrt wird in einer Klarstellung des Obersten Gerichts aus dem Jahre 1994 ausdrücklich festgehalten, die Evolutionstheorie, wonach komplexer organisierte Lebewesen aus einfacheren Formen hervorgingen, sei keineswegs als religiöser Glaubenssatz einzustufen. [Hier könnte nun die konkrete Auseinandersetzung beginnen; denn wenn die Genesis des Komplexen aus dem Einfacheren, des Neuen aus dem Alten, der neuen Art aus der alten (immer mit dem Erstindividuum oder Erstpaar am Beginn) ein nur wissenschaftlicher Satz ist, dann muß er sich, wissenschaftlich verstanden auf Empirisches beziehen, aus empirischer Forschung begründen. Er ist also auf die Kausalität des empirischen Denkens verwiesen, und in dieser kann über die Ordnung der Kausalitäten nicht überempirisch entschieden werden. Die Beweise können immer nur empirische sein; die Theorie kann immer nur als Induktionsresultat formuliert werden. Daher ist ihr Satz: alles Komplexe aus Einfachem, alles Neue aus Altem kein metaphysischer Gesetzes-Satz, sondern eine – falsifizierbar sein sollende - Hypothese, die über den Empirien - ein unendliches Weltengeschiebe - ungefähr so dahinschwebt wie die Wolken über Mutter Erde.

Kurz: die Tendenz, diese Sätze dennoch als quasireligiöse Glaubenssätze zu verkünden, ist jeder Evolutionstheorie, die sich als moderne Wissenschaft ernst nimmt, inhärent. Daher auch die Wutausbrüche der Evolutionisten, wenn ihnen widersprochen wird, oder wenn sie angehalten werden über ihr Basistheorem „Aus“ nachzudenken und eine Inventur ihrer Kausalitätsbegriffe vorzunehmen.]

Dies nämlich war die Strategie der Antidarwinisten in früheren Jahren: die Evolutionstheorie, da sie «letztlich» unbeweisbar sei, als eine Sache des Glaubens hinzustellen.

[Ein schwaches Argument, weil empirische Wissenschaften prinzipiell nicht letztbeweisend sein können und sollen; sie sind Forschungswissenschaften, offen für alles und jedes, - daher sollten sie ja auch offen sein für jedes metawissenschaftliche Denken; dieses freilich darf ihnen nicht von vornherein etwas unterstellen, was für sie gar nicht Thema ist. Daß auf der anderen Seite viele Evolutionisten stramm und tief davon überzeugt sind, ihre Wissenschaft habe längst alle Letztbeweise und „missing links“ beisammen, ist auch nicht zu bestreiten. Beide Seiten tendieren zu falscher Dogmatik und Orthodoxie.]

Und wenn dieser Glaube in staatlichen Schulen gelehrt werde, dann - so das Argument - müsse aus Gründen der Fairness auch der Glaube an einen göttlichen Ursprung des Lebens auf Erden im Unterricht seinen Niederschlag finden.

[So denkt Vater säkularer Staat, natürlich mit Zittern und Furcht, - seine Gleichgültigkeit ist eine nur gespielte; denn er weiß irgendwie, hier könnte das Leben und der Sinn Aller auf dem Spiel stehen. Es ist auch für die Sozialitäten Aller nicht gleichgültig, ob Ich ein komplex gewordener Einzeller oder ein geglaubtes Ebenbild Gottes ist.]

Der Weg, dem Antidarwinismus einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, scheint dann doch gangbarer zu sein.

[Auch dies ist ein Falschgedanke. Ginge es tatsächlich nur um die Lächerlichkeit, metawissenschaftlichen Gedanken eine „wissenschaftlichen Anstrich“ zu geben, hätte man sich und die Wissenschaften schon betrogen.]

Schliesslich leben die Naturwissenschaften wesentlich von Selbstzweifeln und von neuen Hypothesen.

[Dieser Selbstzweifel macht aber vor dem, was man Wissenschaft zu nennen beliebt, einen dogmatischen Halt, - jedenfalls bei den strammen Vertretern der Theorie(!) und Praxis von Wissenschaft. Keine Wissenschaft kann das Wissenschaftliche ihrer Wissenschaft ohne

Zuhilfenahme vor- und überwissenschaftlicher Kategorien und Denkweisen definieren und erkennen.]

Evolutionstheorien, die sich von Darwin absetzen, gibt es ohnedies bereits einige - wieso sollte sich unter sie nicht die Lehre vom «Intelligent Design» schmuggeln lassen?

[Wozu?]

Man muss nur ein wenig Vorsicht walten lassen und die Instanz des «Designers» nicht schon mit einem der bekannten Kandidaten aus der religiösen Überlieferung besetzen.

[Zeus, Allah, Osiris, Wotan, Jehovah, Gott - die „bekannten Kandidaten“, - so also redet der moderne Intellektuelle mit und über seine (?) Tradition! Da kommen die Horden Allahs gerade recht mit ihren heiligen Keulen und Bomben...]

Die argumentativen Hilfestellungen, die aus dem «Discovery Institute» in Seattle kommen - es bringt seit einigen Jahren die Marke «ID» unters Volk -, weisen deutlich in diese Richtung. In Richtung Camouflage. Gleichwohl wird der Supreme Court, wenn er auf den Plan gerufen werden und der Linie seiner bisherigen Entscheidungen treu bleiben sollte, dereinst auch über «Intelligent Design» nicht wesentlich anders urteilen können als über die einige Jahre vor «ID» aus der Taufe gehobene «Schöpfungswissenschaft».

[Wie so oft in Rezensionen unserer Tage wird das Entscheidende nicht mitberichtet: wie konkret wird denn „geschmuggelt“? Ein Königreich für ein Beispiel! Statt dessen langweilige Wiederholungen über die banale Treue des Suprem Court.]

Zuspitzung, Auflockerung

Die Bestrebungen, «Darwin rückgängig zu machen» (so die cover story der aktuellen Nummer der «Columbia Journalism Review»: «Undoing Darwin»), würden aber auch dann wohl kaum erlahmen. Die Umfragewerte für das buchstabengetreue Verständnis der biblischen Schöpfungsgeschichte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten zwei Jahrzehnten konstant hoch: Die Gallup-Erhebung von 2004 ergab eine Zustimmung von 45 Prozent. Die besonderen amerikanischen Verhältnisse schliessen es indes nicht aus, die sich abzeichnende Situation als symptomatische zu interpretieren: Feine ideologische Haarrisse, die «westliche» Gesellschaften insgesamt durchziehen, treten jenseits des Atlantiks mitunter als harsche Bruchkanten hervor.

[Während die (Alt)Europäer über dieses Bruchspiel schon hinaus sind, - als gestandene Darwinisten nämlich.]

Religiöse Überzeugungen nehmen dort leicht die Wendung ins Fundamentalistische; auf der anderen Seite wird aber auch die Wissenschaft gern zur lebensweltlich aktiven Weltanschauung. Die Anzeichen dafür sind unübersehbar. Es ist eines, wenn sich Naturwissenschaftler zu beruflichen Interessenverbänden zusammenschliessen und etwa das «National Center for Science Education» betreiben, auf dessen Fahnen geschrieben steht: «Defending the Teaching of Evolution in the Public Schools». Ein anderes ist es jedoch, wenn sich wissenschaftlich Gesinnte zu einer Bewegung formieren, deren Weltsicht umfassend und «frei von übernatürlichen und mystischen Elementen» sein will.

[Evolutionstheorie als Evolutionismus; Christentum als Creationismus. Ideologie wider Ideologie. Stets finden sich die Gegner, die sich suchen, wenn sie einander gleichen.]

Mit solch ehrgeizigen lebensreformerischen Ansprüchen werben «The Brights» um Mitglieder (www.the-brights.net). Diese «hellen Köpfe», zu denen auch der angriffslustige Neodarwinist Richard Dawkins zählt, wollen Moral und Handeln an einer naturalistischen Lebensanschauung auf wissenschaftlicher Basis ausrichten. Das Unternehmen erinnert von ferne an Ernst Haeckels vor einem Jahrhundert gegründeten «Monistenbund». Bezeichnenderweise sehen sich die «Brights», die in der Giordano-Bruno-Stiftung ein

deutsches Pendant gefunden haben (www.giordano-bruno-stiftung.de), als Marginalisierte. Ähnliche Klagen - sie gehören zum Vokabular ideologischer Aufrüstung - erheben sich auf antinaturalistischer Seite.

[Daß Wissenschaftlichkeit von Wissenschaft weithin als naturalistische Reduktion definiert und praktiziert wird, dass wir also über die ideologischen Fundamente des 19. Jahrhunderts immer noch nicht hinausgekommen sind, dies muß jedem zu denken geben, der sich diesen Luxus ganz übernaturalistisch noch erlaubt.]

Diese Konstellation, die an Bizarrerien nicht arm ist, entspricht - wie aus dem Bilderbuch entnommen - den gegenläufigen und einander doch zuarbeitenden Tendenzen, die Jürgen Habermas in seiner jüngst erschienenen Aufsatzsammlung, «Zwischen Naturalismus und Religion» (NZZ 30. 8. 05), eingangs registriert: In der Opposition von hartem Naturalismus und biopolitisch erneuertem religiösem Bewusstsein warte eine «geheime Komplizenschaft». Das liberale politische Gemeinwesen werde, wenn die Bereitschaft zur Selbstbesinnung und Selbstbegrenzung auf beiden Seiten fehle, durch eine solche «weltanschauliche Polarisierung gewissermassen arbeitsteilig in Gefahr» gebracht.

[Weniger geschwollen: Naturalisten bekämpfen alle anderen, aber nicht von wegen „Arbeitsteiligkeit“, sondern wegen einer Geistgeteiltheit, die zum Wesen von Moderne „immer schon“ gehörte.]

Auf Polarisierung kann man auch mit dadaistischer Auflockerung reagieren. Das zeigt eine Aktion des jungen Physikers Bobby Henderson, die ein Hauch von Blasphemie umweht. Nachdem der Kansas Board of Education im Frühsommer beschlossen hatte, die Theorien des «Intelligent Design» in das Curriculum des Biologieunterrichts aufzunehmen, rief Henderson eine neue Offenbarungsreligion ins Leben, die als höchstes Wesen das «Flying Spaghetti Monster» verehrt.

[Auch ein „Karikaturenstreit“; und warum lohnt es sich nicht, auf die Intelligenzbeweise der Naturalisten einzugehen?]

Im Internet fanden sich also gleich zahlreiche Anhänger des neuen Kultes. Die «Pastafarians» verlangen nun ihrerseits von der Schulbehörde in Kansas die Berücksichtigung ihrer offenbarten Wahrheiten . . . - Sicher sein, dass alle, die mitmachen, es auch satirisch meinen, kann Henderson aber wohl in Zeiten diffuser und bunt schimmernder Religiosität nicht. Immerhin ist - ein Beispiel von vielen - auch eine «International Flat Earth Society» aktenkundig, die es mit ihrem hartnäckigen Glauben daran, dass unsere Erde eine Scheibe sei, allem Anschein nach ernst meint.

[Dies Selbstabsurdisierung von Wissenschaft ist nicht so zufällig, wie es hier erscheint; in der Tat muß die wissenschaftliche (naturalistische) Mentalität paranoid reagieren, wenn sich die anderen „nicht trollen“ (New York Times), obwohl doch für jedes Kind einsichtig ist, dass die Resultate der Evolutionstheorie wie $2+2=4$ zu verstehen sind.]

Geschichte eines Familienzwists

Ausgleichender wirkt womöglich eine andere Methode. Sie vertraut auf die beruhigende Wirkung, die das Erzählen von Herkunftsgeschichten - es muss sich nicht notwendig um Märchen handeln - auf aufgewühlte Seelen ausübt. Der durch zahlreiche einschlägige Werke ausgewiesene amerikanische Philosoph und Wissenschaftshistoriker Michael Ruse erzählt in seinem unlängst bei Harvard University Press publizierten Buch «The Evolution-Creation Struggle» die Geschichte von Kreationismus und Evolutionismus als Geschichte zweier verfeindeter Geschwister (mag sein sogar: Zwillinge). Geboren in der historischen Situation einer allgemeinen Glaubenskrise im Gefolge des Aufklärungszeitalters, seien die beiden mit- und gegeneinander aufgewachsen. Beide antworteten sie auf die Verunsicherung mit

rivalisierenden Erklärungen der Ursprünge des Lebens, seines Sinns und des menschlichen Verhaltens.

[Und warum soll dies „beruhigend“ wirken? Wenn zwei tödlich verfeindete Geschwister erzählt bekommen, was sie ohnehin wissen, dass sie nämlich Geschwister sind, sind sie dann „beruhigt“ und „befriedet“?]

Offener Ausgang

Der Familienzweist spitzt sich im Verlauf dieser Geschichte zu. Am Ende des Buches jedenfalls ist aus der Konkurrenz ein «clash» geworden - und zwar kein «simple clash between science and religion but rather between two religions», wie der Autor nahelegt.

[Sas Ziel der story ist ihr Zweck; durch Kampf, aber welchen?, muß die Sache geklärt werden.]

Die Story, die er zum Besten gibt, hat allerdings noch keinen eigentlichen Schluss. Der Ausgang sei offen, schreibt Ruse, der ein überzeugter Verfechter der Evolutionstheorie ist. Er hofft, dass sich die Geschwister dereinst wieder vertragen werden. Bloss ist nicht ganz klar, auf welche Weise ihnen das möglich sein soll.

[Wenn nämlich am Ende nur die „überzeugten Verfechter“ der einen Seite auf dem Kampfplatz übrigblieben. Dies müssten sie übrigens, wenn sie - nach alter Lehre - die Stärkeren wären; aber wie und wodurch könnten sie diese Stärke unter Beweis stellen? Mit allen Mitteln?]

Müssten sie sich etwa lediglich darauf verständigen, beide «letztlich» Religionen oder Weltanschauungen zu sein? Von allem Sonstigen abgesehen, stünde dem die Beobachtung entgegen, dass gerade dies - die jeweilige Expansion zur umfassenden Lebenslehre - der Konkurrenz zwischen Wissenschaft und Religion ihren ideologischen Schwung verleiht.

[Auch hier ist der Weg des Minimalkonsenses der schlechteste aller Wege. Und von „ideologischen Schwüngen“ sollten wir allmählich genug haben.]

Vielleicht befreit die gegenteilige Annahme - auch sie wäre nicht neu - aus dem Clinch. Akzentuiert würde dann nicht das, worin die Zerstrittenen verwandt sind, sondern das, wodurch sie sich, ohne rivalisieren zu müssen, unterscheiden: durch ihre divergierenden Zuständigkeiten.

[Dies führt auf die bekannte Unterscheidung: die einen haben diesen, die anderen haben jenen Blick auf die Sache, wohlgemerkt: auf dieselbe Sache. Da es aber um Zuständigkeiten nicht bloß eines unterschiedenen Zuschauens, sondern um die ganze Sache, um deren ganze und wirkliche Wahrheit geht, führt diese scheinbare Schlichtung des Streites in der Tat nur zu einer (schlechten) Arbeitsteilung. - Man kann die Sache auch nicht in Formal- und Materialobjekt teilen, weil die Sache Evolution immer beides in ungetrennter Einheit ist.]

Wie Stephen Jay Gould, der vor einigen Jahren verstorbene bedeutende Evolutionstheoretiker, vorschlug, könnten zwei radikal getrennte Reiche des Denkens, zwei «Magisteria», unterschieden werden.

[Führte dazu, dass am Ende zwei verschiedene Arten von Menschen, nicht neben- und nicht miteinander, ja auch nicht einmal mehr gegeneinander lebten, sondern wie „radikal getrennte“ Tierarten, die voneinander nicht einmal wissen, welche sie sind, dahinvegetierten. Im Grunde möchte der Evolutionist auf diese Weise seine Insel beziehen und hinter sich den Vorhang herunterlassen. Ein Campus-Problem von Wissenschaft.]

In dem einen erforscht die Wissenschaft, das was ist; in dem anderen hütet die Religion den Sinn des Lebens und sagt, was sein soll.

[Tolle Lösung; jedem sein Hobby; wenn das Leben so einfach wäre, wie es sich hier die Wissenschaft vorstellt, dann allerdings könnte es wie auf einem Campus organisiert werden. Jeder tüftle vor sich hin, und keiner störe alle anderen bei ihren je eigenen Tüfteleien. Mit

anderen Worten: die Campusedeologie ist immer schon ein Mitgrund für die Existenz und gesellschaftliche Macht dessen, was wir ehrfürchtig die Wissenschaftlichkeit von Wissenschaft zu nennen gelernt haben.]

Dann dürfte, ja müsste man es ein Missverständnis nennen, dass Wissen und Glauben, Evolutionstheorie und Religion aneinander geraten.

[Aber auch nur dann, nur in diesem Campus-Reich von Wahn und Profession.]

In Wahrheit nämlich könnten sie einander gar nicht ins Gehege kommen, da sie in verschiedenen und separierten Welten lebten.

[Wie Schach und Knoblauchzucht.]

Kopfschütteln

So einfach ist es, selbstredend, wiederum auch nicht. Denn offenkundig finden von beiden Seiten Übergriffe auf das je andere Territorium statt.

[Der Autor lässt sich vom Hin- und Herschaukeln der Vorschaukler etwas verschaukeln. Er schaukelt ganz offensichtlich gerne mit. Dieses Schaukeln - zwischen unhaltbaren Meinungen - ist das Schunkeln des modernen Intellektuellen]

Ogleich sie sich, wie es scheint, nicht vermeiden lassen, vermögen sie selten zu überzeugen. Die Übergriffe des Kreationismus wirken leicht plump. Noch dort, wo er sich als Theorie des «Intelligent Design» wissenschaftlich ausstaffiert, spricht aus ihm eher die Phantasie einer technokratischen Utopie, die den Zufall ausmerzen will. Die göttliche «ID»-Instanz, so der in Cambridge lehrende Paläobiologe Simon Conway Morris treffend (in der «FAZ» vom 16. 7. 05), ähnele viel eher einem Ingenieurbüro als dem hergebrachten Schöpfergott; Kreationismus sei «Evolution für Kontrollfanatiker».

[Auf den Vorwurf der Creationisten, der Zufall gehöre ausgemerzt, könnte der wahre Evolutionstheoretiker nur erwidern: ihr lieben die Creationisten, ihr leidet doch an Phantomschmerzen. Darauf der Creationist: ihr aber auch...]

Der „hergebrachte Schöpfergott“ scheint bezüglich Zufall ziemlich liberal und generös gewesen zu sein. Solange die Diskussion noch dieses Niveau bemüht, muß uns um einen „Krieg“ der Geister und Ideologien noch nicht bange sein.]

Doch auch die Anmassungen, die von naturalistischer Seite ausgehen, sind wenig erspriesslich. John Dupré, Philosoph und Wissenschaftstheoretiker an der Universität Exeter (Cornwall), wäre ein Beispiel. Er hat ein lesenswertes Buch über «Darwin's Legacy» verfasst, das auf Deutsch in diesem Jahr bei Suhrkamp erschienen ist («Darwins Vermächtnis»). Ogleich er dartut, inwiefern die Evolutionstheorie durchaus weniger detaillierte biologische Erkenntnisse liefert, als gemeinhin unterstellt wird, und obwohl er ihr auch sonst die Flügel ein wenig stutzt, ist Dupré von einem überzeugt: Der Darwinismus habe «den einzigen auch nur entfernt plausiblen Grund für den Glauben an die Existenz Gottes» - nämlich das argument from design - untergraben, ja ihm den «Todesstoss» versetzt.

[Dieses Karnevalsdenken ist ein Karnevalsglauben, der im Rahmen von Campus-Feiern durchaus notwendig und erlaubt ist. Man müsste den Geist eines Suhrkamp-Lektors von innen sehen können, um die Chancen für einen universalen Wissenschaftskarneval in Mainz und Umgebung erörtern zu können.]

Dupré zieht nicht in Betracht, dass es auch andere «plausible» Gründe für religiösen Glauben geben könnte.

[Warum sollte er? Als Wissenschaftler ist er seiner Wissenschaftlichkeit verpflichtet, er denkt nach bestem Wissen und Gewissen...]

In einem anderen Punkt ist er ebenso oberflächlich. Zwar hält er es - gut wissenschaftlich - für «gut möglich», dass eines Tages eine noch bessere Erklärung für die lebensgeschichtlichen Tatsachen gefunden werde, als sie die Evolutionstheorie bereitstellt. Dass eine solche bessere Erklärung aber - wer weiss - eine Gotteshypothese wissenschaftlich rehabilitieren könnte, hält er offenkundig für vollständig unmöglich. Eine solche Gewissheit aber, wie Dupré sie hat, vermag keine Wissenschaft zu geben.

[Nun hat er sie aber, die absolute Gewissheit, und mit dieser wird er sterben oder ist schon gestorben. Ein Schicksal unserer Epoche.]

Vorerst also darf der Beobachter weiterhin den Kopf nach zwei Seiten schütteln: wenn Wissenschaft in kryptoreligiöse Weltanschauung übergeht nicht minder, als wenn Religion zur pseudowissenschaftlichen Phantastik wird.

[Aber der „Beobachter“ kann nicht auf Dauer Lust und Freude daran haben, dass sein Kopf von den Geschüttelten dieser Epoche „nach zwei Seiten“ geschüttelt wird. Ingeheim sehnt er sich nach einer kräftigen Ohrfeige nach beiden Seiten; diesen Wunsch sollte er sich zugestehen.]

Textvorlage: Neue Zürcher Zeitung, 31. Oktober 2005

Kommentartext: Februar 2006